

Correspondent

Erstint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Interate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 21. October 1877.

№ 123.

Verbandsnachrichten.

Mit Beiträgen sind im Rückstande: Berlin, 1. u. 2. Du. 1877, Nordwestgau, 2. Du. 1877, Posen, 4. Du. 1876, 1. u. 2. Du. 1877.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bamberg der Seher Simon Keil aus Bamberg, ausgemeldet daselbst am 17. April 1875; war noch nicht beim Verbands. — G. Stammerger in Nürnberg, Bestnerthorgraben 13.

Schlesien. 2. Du. 1877. Neu eingetreten sind 18, zugereist 15, abgereist 19, ausgetreten 1 Mitglied (Mar Henkel, S. aus Sorau); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 219 in 28 Orten. — Conditioslos waren 14 Mitglieder 103 Wochen; frank 19 Mitglieder 83 Wochen.

Centralkassen.

Wir haben s. Z. die Wahrnehmung gemacht, daß die Verbands-Central-Invalidenkasse der Aufmerksamkeit der in die Zukunft schauenden Principale nicht entgangen ist, und man darf wol sagen, daß diese die Wichtigkeit derselben für den Verband mehr erkannt, wie ein großer Theil der Gehilfen selbst. Die Principale stellen derselben einerseits ein Project gegenüber, durch welches in großartiger Weise unter Bestreuer der Geschäfte eine allgemeine Invaliden-Versorgungskasse entstehen sollte. Andererseits schritt man zur Verbesserung und Dotirung der Ortskassen, theils um sich eine Menge Gehilfen zu erkauften, sie vom Verbands abzuziehen, den Verband zu schwächen, indem derartige Opfer viel weniger Ein-

buße am Geschäftsgewinn mit sich führten, als die von einem Verbands herbeigeführte Lohnerhöhung, theils um die Gehilfen mehr an den Ort zu fesseln und jeden Schritt fern zu halten, welcher einen Ortswechsel im Gefolge haben könnte. Dasselbe ist auch in Beziehung auf die Krankenkassen der Fall und tritt immer mehr zu Tage, seitdem man erkannt haben will, daß da, wo für die Krankenkassen flott gefordert wird, es engherzige Gehilfen genug giebt, die sich fördern lassen und die Thätigkeit des Verbandes erschweren. Dazu kommt noch, daß hier und da die Principale den Beitritt zu den Localkassen durch den Arbeitsvertrag erzwingen wollen.

Wir müssen diesem wohlbedachten Manöver im Krankenkassenwesen mit der Verwirklichung der Idee zu Leibe gehen, die dem ganzen Gehilfenstande einen wirklichen Nutzen gewährt und der Gemeinsamkeit der Interessen der Gehilfen entspricht, nämlich mit einer Central-Krankenkasse. Es ist schon früher hier ausgeführt worden, daß die Gewerkschaften alle wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter zu ihren Angelegenheiten zu machen hätten. Beginnen wir mit solchen, worauf uns die Verhältnisse zunächst anweisen. Wer will längern, daß eine Einrichtung, wonach die Gehilfen erworbene und überall geltend zu machende Kassenrechte in der Reisekasse mit sich führen, wenn der Kampf um ein bestehendes Dasein oder sonst ein Grund sie von Ort zu Ort treibt, daß eine solche Einrichtung eine Wohlthat für sie ist. Ein Arbeiter kann grundsätzlich kaum Gegner davon sein. Bedenken, die bei Dichte besehen, meist höchst kleinlich sind, sowie die Sorge um die Organisation einer solchen Einrichtung dürfen vom Versuche nicht abhalten. Derartige Kassen bestehen schon und erweisen sich sehr vortheilhaft. Industrielle und Staatsbeamten begreifen schon, daß die Concentration von Arbeitskraft bei Geschäftsförderungen eine Unterstüßungsbedürftigkeit an einzelnen Orten hervorruft, welche nur durch die

Theilnahme aller nichthilfsbedürftigen Gemerbsgenossen — wenigstens der Nation — befriedigt werden kann. Wenn wir auch einsehen, daß letzteres hauptsächlich im Interesse der betreffenden Arbeitgeber und Gemeinden geschieht, so wollen wir der Erreichung unserer Zwecke wegen diese Erscheinung freudig begrüßen. Wir wollen endlich einmal verhindern, daß mit dem Ortswechsel ein Verlust an Versicherungs-Anstalten eintritt, dem durch Vereinbarungen der verschiedenen Kassen unter sich nicht genügend und einfach genug vorgebeugt werden kann; wir wollen ferner eine bessere Freizügigkeit der Arbeitskraft, auf daß wir mehr in die Lage kommen, sowohl gewinnstüchtigen Bedrückungen zu begegnen, als auch den Anforderungen halb wahn-sinniger Concurrerzler in den Weg zu treten. Fahren wir fort, unsere Ansichten über Centralkassen auszu-tauschen, damit die Verbandsleitung auch neben den Gantagen die Meinungen kennen lernt.

Im Anschluß an die vorstehenden Ausführungen uners geehrten Mitarbeiters möchten auch wir wünschen, daß man sich etwas näher über die Gründe ausspreche, welche gegen eine Centralkasse geltend gemacht werden können. Es darf vor Allem nicht vergessen werden, daß die particularistische Geseßgebung im Kassenwesen gerade den Hemmschuß bildet, der einem gedeihlichen Fortschritt in dieser Beziehung im Wege steht. Wir haben uns verhältnismäßig leicht darenin gefunden, daß die Unterstützung bei Maßregelungen gemeinschaftlich zu tragen ist, hier hatten wir keine dem entsprechenden localen Einrichtungen, aber schon beim Reisegeß stießen wir auf Hindernisse, es dauerte sehr lange, ehe man sich von den Orts-Blaticumskassen trennen konnte, und noch heute giebt es Orte, die mit einer bewundernswürthen Fähigkeit an dem Hergebrachten festhalten zu müßen glauben. Die dritte Stufe, Centralisation der Invaliden-Unterstützung, sind wir eben im Begriffe zu

Condition in einer kleinen Stadt.

Humoreske von Carl Mulde.

I.

Ja, ja, die großen langen Seherfäle mit den hohen Treppen, mit dem fortwährenden Heraus- und Heruntertrappeln, mit den verwünschten Revisionen, hinunter in das Souterrain zu dem Maschinensaale und wieder in den Seherfaal — das hatte ich höllisch auf dem Strich! Und wenn für das Hin- und Hereschleppen der Formen, das Ein- und Ausschließen aus der Abziehpresse und die vielen Correcturen wenigstens ordentlich bezahlt worden wäre, dann hätte ich nichts sagen wollen, aber so mußte man sich am Zahntag noch in ein halbstündiges Wortgeß mit dem Herrn Factor einlassen und das Ende vom Liede war immer — „Abzug“.

So ging's nicht mir allein, so ging's fast Allen! Teufel noch einmal, da soll der Kuckuck Lust und Liebe zum Geschäft haben.

Und so kehrte ich denn Klein-Paris zum zweiten Male den Rücken. Es war kalt. Sieben Tage vor dem Weihnachtseße. Die Moneten waren zusammengeschmolzen wie die Butter in den Hundstagen auf einem heißen Stein.

Ich hatte einen Onkel in der Brochhaus'schen Buchhandlung und dem mußte ich vor meiner Abreise doch „Adieu!“ sagen. Mich ganz auf französische Art zu brücken, ohne Abschied, ohne Handdruck von ihm, das wäre doch unverantwortlich gewesen.

Also trollte ich mich zu ihm in's Lagerhaus zwischen die „Kreße“ und Ballen. „Du fort — von Leipzig — in der Kälte — vor Weihnacht?“ — „Flottete er verwundert, nachdem ich ihm den Zweck meines Kommens auseinandergeseß.

„Auf einmal — ohne etwas zu sagen — auf einmal? — Wohin denn?“

Ich beruhigte ihn mit meinem warmen Winterrode, ganzen Stiefeln und wollenen Strümpfen. Aber doch Wohin? Das mußte ich ja selbst noch nicht und doch durfte ich das gar nicht sagen, sonst hätte mir der Onkel eine väterliche Strafpredigt gehalten. Also plachte ich auf das „Gerathewohl!“ hinaus: „Nach Hamburg!“

Onkel schüttelte mit dem Kopfe und machte eine bedenckliche Miene. Natürlich auch. Er selbst war immer nur in der Brochhaus'schen Buchhandlung gewesen und hatte einige Jahre zuvor sein 50jähriges Geschäftsjubiläum daselbst gefeiert. Seine Einwände und Bedenken hatte ich zuvor erwartet und dennoch hatte ich troßdem nicht an das eigentliche Ziel meiner Reise gedacht, sofern ich danach gefragt werden sollte. Die erste Frage war also schon übermunden. Jetzt aber kamen noch ein Duzend andere: „Hast Du Reisegeß, sichere Condition, gute Empfehlungen u. s. w.“

Alles das hatte ich aber eben so wenig, sondern tröstete ihn damit, daß sich das schon finden werde. Onkel machte ein recht böses Gesicht und es begann ein Vorwurf dem andern Platz zu machen. Das lange Poltern anzuhören, hatte ich eben so wenig Lust und ich machte kehrtum mit den Worten: „Adieu, Onkel!“

Müthig schritt ich über den Hof, aber kaum war ich in der Mitte desselben, kommt Onkel hinter mir und ruft meinen Namen. Ich drehe mich um, der Gute brückt mir die Hand und hinein ein Zweithalerstück, wünscht mir glückliche Reise und mit freundlichen Abschiedsworten trennten wir uns.

Wein Koffer brachte mir beim Speditour einen Vorschuß von 5 Thalern und andern Morgens saß

ich in dem Eisenbahnwagen, der mich über Magdeburg und Berlin nach Hamburg beförderte, nachdem ich in den beiden letzteren Städten das Blaticum erhoben hatte. Aber Condition war in keiner der drei großen Städte.

„Stadt Bremen“ ist noch heute das Herbergsquartier für zureisende Buchdrucker in Hamburg. Dort war ich einquartiert; das Geß ging auf die Reize und mit süßsaurer Stimmung saß ich am zweiten Tage Abends bei einer Bowle Thee und Hamburger „Botterbrod“. Draußen war schneißliches Wetter. Regen und Schnee durcheinander und als Extrazugabe ein starker Westwind. Das Lied: „Hamburg ist ein schönes Städtchen“ drang mir wie Fronte in die Ohren und den Sängern, welche dasselbe soeben an einem andern Tische mit frühlichem Gesicht „größten“, hätte ich lieber „Silentium“ geboten. Die Wanderungen durch die Stadt hatten mich selbstverständlich schon wegen des schlimmen Wetters nicht befriedigt und die zwei Freunde, welche ich in einer kleinen Buchdruckerei am Grimm getroffen, hatten mir wenig Hoffnung auf Condition durchblicken lassen. Dennoch beschloß ich, noch einen Tag mein Fragen nach Condition fortzusetzen.

Mich diesen Gedanken soeben hingehend, trat der Wirth an mich heran.

„Sie sind Buchdrucker?“ frug er, indem er ein Billet zwischen den Daumen und Zeigefinger der rechten und linken Hand hin- und herschob.

„Zu dienen.“

„Hier habe ich heute Nachmittag ein Schreiben aus einer hollsteinischen Stadt bekommen. Kost und Logis für einen solchen Seher und sechs Mark Courant hamburgisch pro Woche. Freundlicher und famulärer Umgang im Hause, mäßige Arbeitszeit und

beschreiten. Auch hier zeigt sich und zwar in erhöhtem Grade, daß es sehr schwer hält, Vorgesetztes zu reorganisieren und wenn die Notwendigkeit dieser Reorganisation noch so sehr in die Augen springt. Wir sehen an diesem Zögern, mit der Verbands-Invalidentasse in Gegenwartigkeit zu treten und damit eine Art Kassenverband zu bilden, recht deutlich, daß das Interesse für die Allgemeinheit in den meisten Orten thatsächlich nicht vorhanden ist, daß unsere Herren Kollegen zwar recht oft von dieser Interessengemeinschaft zu reden wissen, daß aber das Handeln weit hinter dem Reden zurückbleibt. Der angestrebte Kassenverband ist jedoch, soweit sich derselbe auf die Invaliden-Unterstützung bezieht, gesichert, es bedarf in Bezug hierauf keiner Agitation mehr, sondern nur einer gelegentlichen Anregung. Anders liegt die Sache bei den Krankentassen. Die Decentralisation, wie sie im Anfange innerhalb des Verbandes nachgehends brachte es mit sich, daß dem Bedürfnis nach Krankentassen durch Errichtung von Orts- oder Bezirks-, resp. Gaukrankentassen Rechnung getragen wurde. Es handelt sich nun nicht mehr um die Verfestigung eines bestimmten Princips in Bezug auf diese Kassen, wir haben in denselben vielmehr das Selbstbestimmungsrecht, das wir früher erkämpfen mußten, nach allen Seiten gewahrt — nur die Form ist es, über welche wir jetzt zu debattieren haben, und da scheint man vielfach der Ansicht zu huldigen, daß dieser Form nicht allzugroße Wichtigkeit beizulegen sei. Dem ist entgegenzuhalten, daß das Princip der Centralisation als das allein richtige jetzt anerkannt ist und daß es auf halbem Wege stehen bleiben hieße, wollte man irgend einen Zweig davon ausschließen. Unsere Krankentassen, die wir bis jetzt als einen Fortschritt angesehen, würden dann, sobald wir in principieller Hinsicht weiter gehen wollen, ein Hindernis bilden.

Unserer Aufzählung, diese Angelegenheit bei den Gautagen zu besprechen, ist nicht allseitig nachgekommen worden, wenigstens scheint man sich nicht allenthalber mit der eben geschilberten principiellen Seite der Frage beschäftigt zu haben. Nur ein kleiner Theil hat die bezügliche Frage unbedingt bejaht — die meisten haben sich gar nicht damit beschäftigt und der Rest zum größeren Theil ausweichende Antworten gegeben. Dadurch ist es dem Präsidium unmöglich gemacht worden, mit Specialvorschlägen herauszugehen. Wir glauben, daß man sich über das Princip im Laufe des Jahres einigen würde, dann wäre die Vorlage eines Statuts erfolgt und die Angelegenheit spruchreif gemacht worden. Da das erstere nicht geschehen, unterließ auch der zweite Schritt, bis man einen neuen Anlauf nimmt und die Sache wieder in Fluß bringt. Vielleicht tragen die vorstehenden Bemerkungen dazu bei!

Mundschau.

Die Klage über die fortbauende Vernichtung der Wälder ist eine von benennigen, welche nicht so leicht von der Tagesordnung verschwinden dürften, weil nicht nur der Staat sich der Privatwirtschaft gegenüber ohnmächtig zeigt, sondern auch mit seinen eigenen Maßregeln nicht besonders hausväterisch zu Wege

geht. Nach einer dem Abgeordnetenhaus im Jahre 1872—73 vorgelegten Uebersicht hat die Entwaldung in Preußen, wenn man nur die Staatswaldungen in Betracht zieht, von 1820 bis 1865, nach Abzug des durch Ankauf neu hinzugekommenen Areals, etwa 1 Million Morgen, also den 9. Theil dessen betragen, was der Staat überhaupt an Waldareal besitzt. Wie der Abg. Bernhardt am 1. März d. J. im Abgeordnetenhaus barlegte, giebt es in Hannover allein über 600,000 Hectare von Grundstücken, welche der Aufforstung dringenden bedürfen; in Schlesien-Holstein liegt der ganze Mittelrücken noch so gut wie brach; noch trostloser sind die Kulturverhältnisse, noch kolossaler die öden Flächen auf jenem langgestreckten, breit entwickelten Landrücken, der die Provinzen Pommern und Preußen durchzieht. Alle Bemühungen, eine nachhaltige Conservation und Wiederkultur der Forsten durch Warnung und Belehrung zu erreichen, waren bisher vergeblich und das Waldschutzesgesetz von 1875, das u. A. die Bildung von Waldgenossenschaften beabsichtigt, hat auch keine Aenderung herbeigeführt, weil eben jeder Besitzer nur sein Interesse im Auge hat und keine Lasten übernehmen will zu Gunsten der Gesamtheit, resp. für die Zukunft. Der Staat aber, der gerade in dieser Frage mit gutem Beispiele vorangehen müßte, hat kein Geld, um auch nur die notwendigen Aufforstungen zu bewirken. Die Folgen dieses Systems bestehen in Abnahme der Regenmenge, bezieh. in schnellen Uebergängen von lang anhaltender Dürre zu heftigen Plazregen, Volksbrüchen, Ueberschwemmungen, Vermehrung der vermursten Stürme, Abnahme des Quellenreichtums u. s. w.

Post- und Telegraphenbeamte beschwerten sich über die von ihnen verlangte Theilnahme an der preuß. Allgemeinen Wittwenversorgungskasse, resp. über die Beiträge, welche in keinem Verhältnisse zu ihrem Einkommen, bezieh. zu dem in Aussicht gestellten Wittwengehalte stehen. Die Kasse ist 102 Jahre alt und will nicht mehr in die heutigen Verhältnisse passen.

Auf der Tagesordnung des anti-socialistischen Arbeiter-Congresses, der am 21. und 22. d. M. in Gera stattfand, stehen u. A. folgende Gegenstände: 1) die Reform der Gewerbeordnung; 2) die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf die Baugewerbe; 3) die gesetzliche Anerkennung der Gewerksvereine.

Der Vorsitzende eines politischen Vereins zu Ranzow hat zwei neu aufgenommene Mitglieder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit polizeilich angemeldet; er wurde für jeden Unterlassungsfall mit Mk. 15 bestraft.

Das Rud. Meyer'sche Buch: „Politische Gränder“, hat bekanntlich auch Verleger und Drucker auf die Anklagebank gebracht. Betr. des Verlegers Widder in Leipzig verblieb es auch in zweiter Instanz bei den erkannten 3 Wochen, dagegen wurde der Drucker (G. Leiner, ebendasselbst) freigesprochen, nachdem er eidlich erwidert, daß er von dem Inhalte des Buches vor Ablieferung keine Kenntniß gehabt.

Wer unter Hinweis auf die von der christlichen Kirche und sonstigen Religionsgesellschaften der Bibel beigelegte Bedeutung und die ihr gezollte Verehrung dieselbe beschimpfend herabwürdigt, wird nach einem

Erkenntniß des preuß. Obergerichtes wegen Religionsbeschimpfung bestraft.

Verurtheilt die „Leipziger Volkszeitung“ zu Mk. 25; dem fortschrittlichen Redacteur war das Malheur passiert, ganze sieben Tage Haft befehlen zu müssen, er schrieb über dieses „Ereigniß“ ein Feuilleton und beleidigte darin einen Beamten des Arresthauses. — Con f i c i r t Nr. 19 des „Arbeiterfreies“ in Reichenberg (Böhmen), Betrachtungen über den Socialisten-Congress in Gent und über die Vereins- und Versammlungsfreiheit waren die Ursache; in Wien Nr. 2 des „Socialist“.

Dem Buchdruckereibesitzer B. Bürenstein in Berlin ist gelegentlich seines 25jährigen Geschäfts-Jubiläums, in Anerkennung seiner Verdienste um Hebung und Förderung des Buchdruckergewerbes, der preuß. Kronenorden verliehen worden.

In der „Allgem. Chemiker-Zeitung“ werden folgende Analysen des Bieres aus dem Jahre 1735 und 1876 mitgetheilt. Es enthielten

Alkohol.		Extract.	
Frühere Biere	0.85—2.84 Proc.	3.12—11.08 Proc.	
Jetzige Biere	3.22—5.72 Proc.	4.78—9.78 Proc.	
Der Gesamt-Durchschnittsgehalt beträgt demnach bei			
	früheren	jetzigen	Bieren
	für Alkohol 1.78 Proc.	4.12 Proc.	
	für Extract 6.40 Proc.	6.38 Proc.	

Der Extractgehalt der Biere hat also in seinem Verhältnisse zum Alkohol seit 150 Jahren um ca. 50 Proc. abgenommen. Während früher der höchste Alkoholprocentzahl 2.85 betrug, entpricht jetzt diese Zahl dem niedrigsten Alkoholgehalt unserer Biere, denn höchst selten treffen wir Biere, die wesentlich weniger als 2.85 Proc. Alkohol enthalten. Der Hauptunterschied der Biere wurde früher durch den Extractgehalt bedingt, als Bremeis mögen die bamaligen Berliner Weiß- und Braunbiere dienen, welche bei gleichem Alkoholgehalt von 1.70 Proc. an Extract 4.82 und 10.79 resp. 11.08 Proc. enthielten; jetzt wird meist mehr Gewicht auf den Alkohol- als auf den Extractgehalt gelegt. Aus diesen Betrachtungen ist leicht zu begreifen, daß die früheren Biere der Gesundheit weit zuträglicher gewesen sein müssen, als die jetzigen. Das Uebel dieses Mißverhältnisses ist in letzter Zeit durch die Behörde einer Stadt in Bayern richtig anerkannt worden, indem dieselbe eine Verordnung erließ, nach welcher nur solches Bier gebraut resp. geschickt werden darf, das nicht über 3 Proc. Alkohol und nicht unter 5 Proc. Extract enthält.

Ein neuer Bankkandal steht in Aussicht. Einige zwanzig Darmstädter Abgeordnete haben an den dortigen Finanzminister folgende Anfragen gestellt: 1) Ist es richtig, daß sich in der Staatsschuldentilgungs-Kasse Kassenbefehle gefunden haben und von welchem Belange sind dieselben? 2) Können dieselben aus vorhandenen Cautionen und Vermögensbeständen der Schuldbigen völlig gedeckt werden? 3) Auf welche Weise wurde ermöglicht, daß solche Veruntreuungen lange Zeit unentdeckt bleiben konnten? 4) Welche Controleinrichtungen waren und sind zur Sicherung der richtigen Geschäftsführung der Staatsschuldentilgungs-Kasse und der Hauptstaatskasse vorhanden? 5) Wann hat die letzte Revision stattgefunden und ist der Controleur mit verantwortlich? 6) Welche Maßregeln hat die groß-

Entschädigung des Reisegeldes von Hamburg ab. Wollen Sie das annehmen?“

„Ei gewiß“, versetzte ich zufrieden, „schon längst wollte ich einmal in einem kleinen Städtchen conditioniren.“

Die Sache ward abgemacht. In den nächsten fünf Minuten saß ich wieder und schrieb einen Brief an den Buchdruckereibesitzer Oskar Schulze in Wilsberg im westlichen Holstein, zwei Stunden entfernt von der Mündung der Elbe.

Mein Reisegeld reichte knapp aus zur Eisenbahnfahrt bis nach Tzeboe und von da erreicht man in 1½ Stunden mit dem Omnibus das kleine Landstädtchen.

Wie hatte ich mir mein Stillleben hier in der fruchtbarsten Marsch ausgedacht! Die Landschaft war zwar mit Schnee bedeckt, der nasse Westwind hatte sich in Nordost umgedreht und mehrere Grad Kälte hatten das Wasser in den breiten Gräben und Canälen, welche die Marschlandschaft überall durchziehen, gefrieren lassen. Der Kutscher und zugleich Besitzer des Omnibusses hatte mir lang und breit die Fruchtbarkeit der Marsch auseinandergesetzt, den Wohlstand der Bauern und die Kraft und Stärke der ländlichen Arbeiter gerühmt. Bei saurer Grütze, Buchweizenkloßen, Schwarzwauer, Erbsen, Bohnen und Speck, nebenbei tüchtiger Arbeit von Morgens 4 bis Abends 7 Uhr mußten auch solche Menschen geüben und tüchtige Soldaten für den Augustenburger Herzog werden. Damals, es war 1865, wäre man schon angekommen, hätte man den Holsteinern einreden wollen, als wir fürchten genug in Deutschland haben. Schon aber waren die für ihren „Angestammten“ entfaßten Leute mißtrauisch geworden. Fortschend frug der Mann auf dem Kutschbock, neben dem ich Platz

genommen, woher und wohin? wie und was? Auch wegen meiner politischen Gesinnung klopfte er auf den Busch. Ich war natürlich als geborener Sachse nicht „preussisch“, aber ebenso wenig „sächsisch“ als „augustenburgisch“ gefinnt. Die Vorträge im Hotel de Saxe in Leipzig, welche der ebenso tüchtige Volksredner und Wirth, Herr Wülker, in seinem Saal vor verammelten Gästen über die freisinnigen Männer der Vergangenheit und Gegenwart hielt und die stets einen zahlreichen Zuhörerkreis fanden, die Reden Hoffmähler's und Wuttke's im Arbeiterbildungsverein hatten mich über die deutsche Kleinrenterei und das Preussenthum aufgeklärt und ich war im Begriff, mir republikanische, feste Grundzüge nach amerikanisch-schweizerischem Muster anzueignen. Ich machte daraus kein Hehl und ein mittheilendes Achselzucken war die Antwort des Fuhrmanns. Hier brach die Unterhaltung wieder ab und nach einer halben Stunde waren wir am Ziele. Es war dunkel geworden. Das kleine Städtchen mit weißen Siebelshäusern und Holzgawerkbau kam mir recht einsam und leer vor. Aber mein Principal wohnte gewiß in einem der freundlichen Häuser; hinter dem Hause ein kleines Gärtchen mit schattiger Laube. Und dann, dachte ich, wenn erst vier bis fünf Monate weiter in's Land sind, die Blumenbeete blühen, die Sonne freundlich in das Gärtchen hinter dem Hause scheint und der Principal und die Frau Principalin sich Sonntags Nachmittags mit dir in der Laube plaudern — der freundliche, familiäre Umgang, die nützige Arbeitszeit — ei, der tausend, das wird doch ein ganz anderes Leben sein, als in Leipzig, Altenburg, Berlin, Dresden und Braunschweig in den großen und kleinen Gesehären mit mürrischen Factoren, mißtrauischen alten Spectelern und Material-Gamstern. Und nun gar diese

breitbeinig einhergehenden, das Personal musternden, durch den Gesehsaal schreitenden, behäbigen Herren Principale mit dem gnädigen Lächeln — wie froh war ich, sie nicht mehr sehen zu müssen. Doch lieber den wackern kleinen Principal, der mit seinem Geheul von Morgens früh bis Abends spät am Kasten arbeitet, seine lange Pfeife schmaucht und Abends mit mir im Gasthause am Stammtische host, vom guten Wetter und von der Politik erzählt, mit dir das Stammsiebel trinkt, ganz so wie es dein College K. in Thüringen, Y im Schwabenland und Z in der Oberlausitz gehabt hat — ja, das ist doch etwas Anderes! Das ist doch noch deutsches Familienleben oder, wie hoshaft College H. recht sagte, ein Stück „Spießbürgerthum“.

Mit diesem Gedankengange war ich in das Städtchen hineingefahren. Auf dem Marktplatz hielt der Omnibus. Der Fuhrmann stieg zuerst herunter. Er war schweigm. Hielt ich ihn wegen meiner Gesinnung beleidigt?

„Also zu Herrn Schulze wollen Sie in Condition?“

„Ja, und wo wohnt er?“

„Hier im Gasthaus. Gehen Sie hinein. Wenn er schon fort sein sollte, dann führe ich Sie gleich in's Theater. Heute Abend wird die Posse „Pechschulze“ gespielt.“

Ich wußte nicht, ob ich recht gehört hatte. „Der Herr Buchdruckereibesitzer im Gasthause?“ Das wäre Ihr Crnk?“

„Ach so!“ antwortete der Fuhrmann, „ich hielt Sie für einen Schauspielers und glaubte, Sie wollten beim Director Schulze „conditioniren!“ Ja, wenn's nur nicht so viele Schulze und Müller gäbe!

(Fortsetzung folgt.)

herzogliche Regierung ergriffen oder denkt sie zu ergreifen, um eine wirksame und sichere Controle über das Raffengeschäft zu üben? — Auf einige Tausend Markt mehr oder weniger Verlust kann es nicht ankommen, hat ein Beamter der Ritterschaftlichen Privatbank, Namens Hering, gebacht und die Kasse dieser Bank während des Begräbnisses seines Directors Pappi auch noch um Mk. 66,000 erleichtert, mit welchen er durchgegangen ist.

— In Italien geht wieder die „Internationale“ um. Der Minister Nicotera hat ein Circular an die Präfekten erlassen, worin er sie ersucht, ein wachsameres Auge auf die Bewegungen in Arbeiterkreisen zu haben. Die internationale Propaganda arbeitet jetzt, den „St. Roch.“ zufolge, unter dem Schutze der Regierung, welche in Frankreich herrscht, eifriger als früher, und in der Schweiz sind aufrührerische Manifeste gedruckt worden, die unter die italienischen Arbeiter verbreitet werden sollen.

— Aus Sheffield wird geschrieben: Infolge der ankündenden Stodung im Eisengeschäft hat die Northfield Iron Company in der Nähe von Sheffield allen ihren Arbeitern 14tägige Kündigung gegeben. In den Debnance Works von Thomas Firth & Sons, Sheffield, haben ca. 500 Arbeiter eine ähnliche Kündigung erhalten. — In Wolverhampton herrscht große Gährung infolge der Einführung deutscher Maurergesellen. In einer Massensammlung von heimischen Maurergesellen wurde gegen die Einführung der Fremdlinge energisch protestirt und das Vorgehen der Meister stark gemißbilligt. — Der Strike in den Baumwollspinnereien von Bolton soll nunmehr dadurch sein Ende erreicht haben, daß die Arbeiter in eine 5procentige Löhnereduction willigten. — Bei einem Kohlengrubenunglück in Wigan sind 37 Menschen umgekommen — ein neuer Beitrag zum „Arbeiter-risiko“.

— Einer Mittheilung der „Whitehall Review“ zufolge ist die Sklaverei in Madagaskar vollständig beseitigt. 300,000 Sklaven sind frei! Dieses Resultat ist hauptsächlich durch die Bemühungen des britischen Consuls erreicht worden, welcher durch einen Federstrich 1877 nahezu dasselbe erreicht hat, was 1863 eine Parlamentsacte und 20 Millionen erforderte. Damals ward bekanntlich die Sklaverei in den britischen Colonien für ungesetzlich erklärt und im darauf folgenden Jahre erhielten 770,280 Sklaven ihre Freiheit.

Correspondenzen.

L. Breslau, im October. (Allgemeiner Bericht.) Obgleich die Berichterstattung von hier aus längere Zeit geschwiegen, so wäre es dennoch falsch, anzunehmen, der hiesige Ortsverein habe die Fragen, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, ignorirt. Die Änderungen des Verbandsstatuts, welche s. B. einer besonders siebenbürgischen Commission zur Durchberatung übertragen worden wären, nahmen mehrere Vereinsabende in Anspruch und waren die vom hiesigen Verein vorgeschlagenen Änderungen auch, wie den Lesern bekannt sein wird, zum großen Theil in den in den Nummern 72 bis 82 des „Corv.“ veröffentlichten Statuten-Entwurf aufgenommen. — Im Uebrigen hatten wir mehr interne Angelegenheiten zu beraten, welche für die Collegenschaft außerhalb von weniger Interesse sein dürften. Das Hilfskassengesetz und die Stellung unserer „Allgemeinen Krankheits- und Unterstützungskasse“ unter dasselbe, war ebenfalls mehrere Male Gegenstand unserer Tagesordnungen. In einer dieser Versammlungen wurde beschlossen, daß eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung in nächster Zeit einzuberufen sei, um eine Commission zu wählen, welche ein Statut ausarbeitet, das sich dem Hilfskassengesetz anschließt und der nach Neujahr stattfindenden Generalversammlung der „Allgemeinen Kasse“ vorgelegt werden kann. — Zur Erörterung der „Lehrlingsfrage“ wurde s. B. auch hier eine aus drei Verbands- und drei Nichtverbandsmitgliedern bestehende Commission gewählt. Diefelbe konnte jedoch einen praktischen Erfolg nicht erzielen, da der Zeitpunkt der Wahl schon zu spät war und deshalb irgend welche Agitation für dieses Jahr nutzlos gewesen wäre. Leider muß auch constatirt werden, daß nicht einmal das geforderte statistische Material von allen Druckereien einging. — Am 21. v. Mts. fand die Erstwahl für den aus dem Vorstände stehenden Vorsitzenden des Breslauer Buchdruckerhilfsvereins, Herrn C. Keil, statt, an dessen Stelle der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr B. Danigel, gewählt wurde. Infolge dessen wurde die Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden nothwendig und besteht der Gesamt-Vorstand nunmehr aus folgenden Personen: B. Danigel, Vors., Vogel, stellvert. Vorsitzender, C. Gabriel, Kassirer, Hiltmann, B. Lohr, Marggraf, Peiler. Zum Revisoren-Vorwarter, welches Amt Herr Keil ebenfalls niederlegte, wurde B. Lohr gewählt. — Am Mittwoch, den 24. v. Mts., fand zu Ehren unseres bisherigen

Vorsitzenden in Arndt's Salon ein geselliger Abend statt, zu welchem sich ein großer Theil der Vereinsmitglieder eingefunden hatte. Seitere Vieder und Loafte wechselten miteinander, bis ein munteres Länzchen die einfache, aber echt collegialische Feier schloß. — Am Sonntag, den 30. September, beging der Gießerei-Factor der Firma Graf, Barth & Comp., Herr August Wendorf, sein 60jähriges Berufsjubiläum. Der darauf folgende Dienstag Abend vereinigte eine große Zahl der Breslauer Buchdrucker (Verbands- und Nichtverbandsmitglieder) mit ihren Damen im Saale der „Humanität“ zu einem geselligen Abend. Als der noch rüstige Jubilar mit seiner Familie den Saal betrat, wurde derselbe mit dem Gesänge „Der Tag des Herrn“ empfangen und durch mehre Vorstandsmitglieder der „Buchdrucker-Gesellschaft“ zu seinem festlich geschmückten Ehrenplatze, noelbst für ihm zum Geschenk gemachte Sorgenstuhl aufgestellt war, geführt. Nach zahlreichen Toasten und auf den Jubilar und seine Familie bezüglichen Liedern, sowie dem Gesänge: „Brüder reißt die Hand zum Bunde etc.“ folgte der Tanz, der die Theilnehmer an diesem schönen Feste noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

— Frankfurt a. M., 10. October. Am verfloffenen Donnerstag fand hier endlich die erste Monatsversammlung im zweiten Semester statt. Der Besuch der Versammlungen hatte sich in letzter Zeit successive vermindert, daß es scheint, als ob ein niedrigeres Stadium gar nicht mehr erreicht werden könne; es sah denn auch diese Versammlung trotz der wichtigen Tagesordnung eher einer idyllischen Familienzusammenkunft ähnlich, als einer Versammlung. Es läßt sich jedoch nicht behaupten, daß der löbl. Vorstand in Bezug auf Abhilfe solcher Uebelstände mit einem guten Beispiele voranginge. Die Versammlung war präcis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumt; da sich um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr jedoch erst zwei Vorstandsmitglieder sehen ließen und die wenigen Anwesenden (ca. 18 bis 20) ungeduldig wurden, blieb dem Vorsitzenden nichts weiter übrig, als diese idyllische Versammlung zu eröffnen. Die Tagesordnung — geschäftliche Mittheilungen, Wahl eines Gauverbands-Kassirers an Stelle des freiwillig zurückgetretenden Herrn Mager und Abänderung zweier Paragraphen der Gauverbands-Krankentafel-Statuten — war, weil dieselbe in einer Vertrauensmännerversammlung vorher besprochen und der Präsident die Ansichten dieser Versammlung gutheißt, bald erledigt, und man ging nun mit dem schönen Bewußtsein „wieder einmal eine Versammlung gehabt zu haben“, auseinander. — Diese Versammlung hat uns wieder gezeigt, wie sehr das Vereinsleben hier darniederliegt, und ist auch kaum Hoffnung vorhanden, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder die Blüthe erreichen wird, wie vordem, besonders so lange sich unter dem jetzigen Vorstände Mitglieder befinden, welche aufeinander so wenig Interesse am Vereinsleben haben, daß sie nur alle Vierteljahre ein, höchstens zwei Mal das Vereinslocal besuchen, und sind es gerade dieselben Herren, welche sich immer über den Mangel an festem Zusammenhalten der Buchdrucker Frankfurts beklagen. Diesen Uebelstand bespricht man fast in jeder Buchdruckeri, ohne jedoch öffentlich dagegen aufzutreten, was ich sehr bedauern muß. Um nun wieder ein regeres Vereinsleben hier wachzurufen, wird und muß etwas in aller Kürze geschehen, es wäre daher sehr erwünscht, wenn sich die Kollegen jetzt eifriger an den wöchentlichen Zusammenkünften im Vereinslocale theilnehmen wie bisher, um diese Angelegenheit besprechen zu können. Wie und auf welche Weise sich etwas mit Erfolg machen läßt, um das Vereinsleben hierorts zu heben, werde ich nächstens berichten.

— Leipzig, 15. October. (Hauptversammlung vom 12. October.) Der Vorsitzende, Herr Ramm, eröffnete gegen 9 Uhr die von etwa 100 Mitgliedern besuchte Sitzung, in kurzen klaren Worten die Stellung, welche der neugewählte Vorstand den gegenwärtig herrschenden, nicht grade erfreulichen Vereinszuständen gegenüber einzunehmen gedenkt, darlegend. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Verbands- und Verbandsmittheilungen“ übergehend, erstattete der Schriftführer A. Schreiber, welchen der Vorstand an Stelle des Verwalters mit der diesbezüglichen Aufgabe definitiv betraut hatte, Bericht über alle wichtigeren Vorkommnisse auf dem Gebiete der Buchdruckerorganisationen und -Verhältnisse in und außerhalb Deutschlands, welche fast nirgend befriedigende genannt werden können. Ueberall Geschäftskläue, überall Muthlosigkeit der organisirten Mitglieder, zum Theil, wie in Italien, Verfolgungen der Gesellensverbände, angeblich wegen deren „internationalen“ Principien. In Deutschland bilden einige Gauverbände durch ihre agitatorische Thätigkeit z. B. rüchliche Ausnahmen in dem fast allgemein herrschenden Zustande von Theilnahmlosigkeit und, wo diese nicht herrscht, Bekämpfung der Mitglieder unter sich. Aus den sich auf den hiesigen Verein beziehenden Mittheilungen heben wir als die wichtigeren die Bewegungstaktik der Unterstützungskassen für den Zeitraum vom 1. bis 30. September

hervor. Danach waren in der ersten Woche krank 21, in den letzten drei Wochen je 19 Mitglieder, welche insgesammt Mk. 1140 Krankenunterstützung erhielten. An Begräb. Geld wurden Mk. 100, an 22 Invaliden Mk. 524, an 21 Wittwen (für das 3. Quartal) Mk. 452,50, an 63 Reisende Mk. 224 ausgezahlt. An Verpflegungskosten für krank zureichende Verbandsmitglieder wurden verausgabt Mk. 84. Maßregelungsunterstützung erhielt 1 Mitglied aus der Verbandsklasse Nr. 16, aus der Verbandsklasse 7 Mitglieder in der ersten Woche Mk. 140, 3 in der zweiten Woche Mk. 55, je 1 in der 3. und 4. Woche zusammen Mk. 30. Conditionslos waren in den vier Wochen 51, resp. 54, 53 und 54 Mitglieder, von denen 20, resp. 21, 19 und 21 Unterstützung im Betrage von zusammen Mk. 800 erhielten. In Bezug auf einige zweifelhafte Fälle betreffend die Unterstützung Conditionsloser entschied der Vorstand, daß diese Unterstützung von hier aus zum Militair eingezogen und unmittelbar nach ihrer Entlassung conditionslos sich hier aufhaltenden Mitgliedern auf Grund des Wortlauts des § 1 A. c der Normativ-Bestimmungen nicht gewährt werden könne. Ebenso wenig könne ein Mitglied, welches nach 2wöchentlichem Vereins- und Verbandsangehörigkeit conditionslos wird, sämtliche (auch die Verbands-) Steuern jedoch nachahmt, um dadurch die in § 1 Alinea a der Normativ-Bestimmungen vorgesehene Bedingung zu erfüllen, durch diese Nachzahlung sich ein Recht auf Unterstützung erwerben, weil zur Zeit des Eintritts der Conditionslosigkeit die betr. Verbindungen sub a-c bereits erfüllt sein müssen. Als noch erwähnenswerth ist das Eingehen eines Gegenständigkeitsverhältnisses unserer mit der Schleswig-Holsteinischen Krankentafel zu betrachten, nach welchem die krank zureichenden Mitglieder in beiden Vereinen Verpflegung finden (was hier an und für sich bereits geschieht). — Es folgt Punkt 2 der Tagesordnung: Antrag des Vorstandes, betr. die noch conditionslosen gemäßigten Wigand'schen Collegen. Nach diesem Antrage soll der gesammten Leipziger Gehilfenschaft in einem Circular die traurige Lage der für die Allgemeinheit eingestandenen Collegen (Verbands- und Nichtverbandsmitglieder) in eindringlichen Worten an's Herz gelegt und zu freiwilligen Sammlungen für sie aufgefordert werden. Der Vorsitzende erwähnte, daß dieses lediglich doch humanitätszwecke im Auge habende Circular auch dem Vorstandes des hiesigen Nichtverbandsvereins zur Unterschrift vorgelegt werden sollte, welche letztere dieser jedoch verweigerte. Nach einer zum Theil erregten Discussion, in welcher Herr C. Müller den — statutenmäßig übrigens zur Abstimmung nicht zulässigen — Antrag stellte, den Gemäßigten die Conditionslosen-Unterstützung auf 10 Wochen zuzubilligen, Herr Pfau jedoch meinte, die weitere Unterstützung müsse „nach dem realen Princip der Allgemeinheit“ der gesammte Verband in die Hand nehmen, wurde der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität angenommen. — Den nächsten Gegenstand der Verhandlungen bildete der Bericht des Vorstandes über die mit dem Vorstände der freiwilligen Krankentafel getroffene Vereinbarung betr. die Gratification der Mühewaltung des Verwalters in Bezug auf letztere Kasse. Bekanntlich hatte die letzte Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die Arbeitskraft des Verwalters der freiwilligen Krankentafel nicht gratis zur Verfügung zu stellen, sondern von dieser eine Entschädigung zu verlangen. Die Verhandlungen des Vereinsvorstandes mit dem der freiwilligen Kasse führten zu der Erklärung des letzteren, daß die von ihm vertretene Kasse eine Belastung mit weiteren Ausgaben gegenwärtig nicht ertrage, daß weder die Unterstützung erniedrigt, noch die Beiträge erhöht werden könnten, ohne der Kasse den empfindlichsten Schaden zuzufügen, daß aber Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse nach Verlauf etwa eines halben Jahres vorhanden sei. Der Vorstand schloß demgemäß der Versammlung vor, auf die Remuneration für die Dauer des nächsten Halbjahres zu verzichten, welcher Vorschlag denn auch, nach kurzer Motivirung desselben durch Herrn v. Baum, angenommen wird. — Es folgt Punkt 4 der Tagesordnung: Vorberathung der revidirten Instruction für den Verwalter. Aus dem vom Schriftführer Schreiber verlesenen und in seinen einzelnen Punkten kurz begründeten Entwurfe ging hervor, daß der Vorstand bestrebt ist, durch die neue Instruction der Amtshaltigkeit des Verwalters eine durchaus rationelle Basis zu geben, einerseits Ersparnißkräften gelten zu lassen durch mögliche Ausnutzung der Arbeitskraft des Verwalters, andererseits dem Vorstande sowohl wie dem Verwalter die gebührende Stellung innerhalb des Vereinslebens dadurch anzuweisen, daß die Befugnisse des Verwalters eingeschränkt, diejenigen des Vorstandes dagegen erweitert würden. Durch diese Ausgleichung des bestehenden Mißverhältnisses zwischen den Competenzen des Vorstandes und denjenigen des Verwalters wird hoffentlich gewiesen dem Verein bisher sehr zum Nachtheile gereichenden Zuständen ein Ende gemacht werden. Auf eine Discussion der vorgelegten Änderungen in der Instruction

musste der vorgerückten Zeit wegen verzichtet werden, und nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß den Mitgliedern noch vor der demnächst stattfindenden, u. A. über die neue Instruction zu entscheiden habenden Generalversammlung die erstere als Manuscript gedruckt vorgelegt werden wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Gestorben.

In Freiburg i. B. am 2. October der Buchdrucker-Beisitzer und Buchhändler Friedrich Wagner im Alter von 52 Jahren.

Briefkasten.

M. in M.: Betrieb der Broschüre abgelehnt, gelegentliche Besprechung folgt. — B. in P.: Bei Ernst Freyer hier.

Vierteljahrsberichte pro 2. Quartal fehlen noch uns folgenden Gauen: Bayern, Nordwestgau und Posen (seit 4. Qu. 1876).

Reiseklasse. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sezer Otto Sauerwein aus Halle Mt. 1.50 am Reisegelde zu kürzen und diese an Gustav Eckart in Halle a. S., Waisenhausdruckerei, einzusenden, da Jener unberechtigter

Weise 2 Tage rückständiges Reisegeld in Halle erhob und dadurch die dortigen Briefkasten schädigte. — Herr C. in Halle: Quittung von Schm. acceptirt. Die Angelegenheit Sauerw. in Vorstehendem hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit arrangirt. Ueber Schm. aus N. nichts weiter zu sagen; auch solche Rüge muß es geben, wir müssen sie leider mit in den Kauf nehmen und die Folgen davon ebenfalls.

NB. Von jetzt ab sind sämtliche die Reiseklasse betr. Einwendungen an „Ed. Hecht, Expedition des „Corr.“, Leipzig, Gerichtsweg 7“ zu adressiren, da demselben bis auf Weiteres die Verwaltung der Reiseklasse übertragen worden.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit Schnellpresse und zwei Mal erscheinendem Wochenblatt ist billig zu verkaufen. Offerten unter M. N. 106 in der Exped. d. Bl. [106]

Eine flottgehende

Buchdruckerei

im Norden Preußens, verbunden mit einer Provinzialzeitung, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Melbungen sub Litt. P. A. 104 befördert die Exped. d. Blattes. [104]

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers steht eine in gutem Betriebe befindliche Buchdruckerei mit Zeitungsverlag in einer Kreisstadt der Provinz Sachsen sofort zum Verkauf.

Kaufpreis Mark 5400 bei Mark 3000 Anzahlung. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden unter X. X. 4784 in der Annoncen-Expedition von M. Erbes in Halle a. S. [136]

Eine gut eingerichtete, mit Dampfbetrieb versehene

Buchdruckerei

in einer süddeutschen Residenzstadt ist unter mäßiger Anzahlung, auf Verlangen mit Haus, zu verkaufen.

Dieselbe wäre besonders geeignet für einen Verlagsbuchhändler und wäre der seitherige Inhaber bereit, mit einigen Mitteln sich an dem Geschäft wieder zu beteiligen. Offerten sub H. 4305 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. (F. 8593) [63]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eigentümer soll eine Buchdruckerei mit Blattverlag und Papierhandlung sofort oder zum 1. Januar verkauft werden. Aufl. d. Bl. 1200. — Anzahlung Mt. 4500, Preis Mt. 7500. — Material neu, System Didot, Joh. Maschine neuester Constr. Offerten werden sub R. & M. 96 durch die Expedition d. Bl. erbeten. [96]

Bei Mt. 10,000 Anzahlung wird eine Buchdruckerei mit rentablem Blatt zu kaufen gesucht. Näheres unter B. R. 97 durch die Exped. d. Bl. [97]

Eine kleine, fast neue

Buchdruckerei

ist äußerst preiswerth unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres bei Kuppel, Berlin, Stralauerstraße 33. (B. 8918) [122]

Ein junger Schriftsetzer,

sowol im Zeitungs- als Accidenzfach, als auch an der Maschine gut bewandert, sucht Stellung. Gef. Offerten D. C. postl. Tondern zu übersenden. [135]

P. P.

Da die Buchdruck-Walze bei kälterer Jahreszeit mehr Zugkraft und Elasticität nöthig hat als im Sommer, erlaube mir auf meine neue

Umguss-Walzenmasse

aufmerksam zu machen, durch deren Beimischung harte, trockene und zuglose Walzen wieder frisch, zugkräftig und elastisch werden; auch lässt sich dadurch das Umgießen alter Walzen besser bewerkstelligen.

Diese Umgussmasse kann zu allen Sorten sogen. englischer Masse angewandt werden, indem dieselbe beim Schmelzen mit allen Fabrikaten eine gute Verbindung eingeht.

Eine Gebrauchsanweisung wird jeder Lieferung beigegeben.

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle und Ihren gütigen Aufträgen entgegen sehe, zeichne

Leipzig-Rednitz.

3b]

Friedr. Aug. Lischke,

Maschinenmeister.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Rednitz; für den Inseratentheil und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Rednitz-Leipzig.

Zur Verwaltung einer Buchdruckerei (Zeitungs- und Accidenzfach) wird

ein Factor

gesucht, der sich, um sein Interesse am Fortgange des Geschäftes zu erhöhen, mit etwas Kapital beteiligen kann. Adressen sub N. P. 103 durch die Expedition d. Bl. [103]

Gesuch.

Zwei tüchtige Maschinenmeister, im Werk-, Accidenz- und Plattendruck erfahren (für Johannsberger Maschinen) finden dauernde Condition. Hauptbedingung: Fleiß, Pünktlichkeit und Solidität. Offerten sub H. U. 137 befördert die Exped. d. Bl. [137]

Ein Maschinenmeister,

welcher im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck erfahren, auch anlegen und am Kasten ausbessern muß, findet bei Mt. 10 wöchentlich und freier Station sofort dauernde Stellung. Offerten unter H. 132 befördert die Exped. d. Bl. [132]

Ein solider Sezer,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht balbige Condition. — Derselbe will sich auch späterhin mit einigem Vermögen am Geschäft beteiligen oder dasselbe käuflich übernehmen.Adr. unter Chiffre G. P. T. 82 mit Gehaltsangabe bef. die Exp. d. Bl. [82]

Ein erfahrener, solider Sezer,

der auch die redactionelle Leitung eines Localblattes zu übernehmen befähigt ist und in dieser Hinsicht schon mehrfach thätig war, sucht in einer Buchdruckerei Süd- oder Mitteldeutschlands anderweitige, möglichst dauernde Stellung. Eintritt könnte auf Wunsch sofort erfolgen. Gef. Offerten sub N. O. 28 befördert M. Wahl in Homburg v. d. S. [109]

Ein solider, fleißiger Schriftsetzer

sucht baldmöglichst Condition. Gef. Adressen erbeten an Ch. Pankowsky in Siwasburg (Westpreußen). [130]

Ein tüchtiger Schweizerdegen sucht Stelle. Gef. Offerten an K. Kippe, postl. Dresden. [133]

Ein junger Maschinenmeister,

welcher auch am Kasten ausbessern kann, sucht bis 1. oder 7. November Condition. Gef. Offerten unter B. T. postl. Pinneberg (Holstein). [131]

Ein junger Maschinenmeister,

tüchtig im Accidenz-, Bunt-, Platten- u. Werkdruck, sucht möglichst dauernde Condition. Gef. Off. bitte unter F. F. 134 an die Exped. d. Bl. zu senden. [134]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den neuesten Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [5]

Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.

Pariser System
Hartmetall.

**Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen**

ein/kl. Hand- oder Säandpresse
liefert binnen kürzester Frist die mit
den neuesten Erzeugnissen verse-
hene Schriftgießerei von
J. M. Kruck & Comp.
Offenbach a. M.

Günstige
Zahlungsbedingungen
bei exacter Ausführung
unter Garantie.

12]

Franz Franke in Danzig

empfehlte seine als vorzüglich anerkannte englische

Buchdruckwalzenmasse

für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. — Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präparirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen. [21]



Fabrik und Lager

für

Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth,

Tischlermeister,

Reudnitz-Leipzig,

29. Gemeindeftrasse 29. [29]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3 Mt. 50 Pf.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 Mt.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausg. von H. Künzel. 5 Bogen gr. Quart mit vielen Kunstdruckbeilagen. Preis 3 Mt. 50 Pf.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. G. Wadow. Preis 1 Mt. 50 Pf. [15]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einfindung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.